

**The undesirable:
How parasites, diseases, and pests shape our environments**
ESEH Sommerschule, Prag, Tschechien, August 28-31

***Jana Piňosová, **Pavla Šimková**

* pinosova@serbski-institut.de, ** pavla-simkova@seznam.cz

* Sorbisches Institut, Bahnhofstraße 6, D-02625 Bautzen, Deutschland

** Rachel Carson Center for Environment and Society, LMU Munich,
Leopoldstraße 11a, D-80802 Munich, Deutschland

Viren, Bazillen, Krankheiten, Parasiten und Epidemien waren das Thema der internationalen Sommerschule, die vom 28. bis 31. August 2016 in Prag an der Karlsuniversität mit der Unterstützung der European Society for Environmental History (ESEH) stattfand. Unter dem Titel „The Undesirable: How Parasites, Diseases, and Pests Shape Our Environments“ lud die Werkstatt für Umweltgeschichte Tschechiens und der Slowakei dazu ein, die Rolle der Viren und Bazillen in der Geschichte, sei es als Objekt kultureller und ethischer Bewertung oder als unverhoffte Akteure der historischen Mensch-Umwelt-Beziehung zu beleuchten. Der Einladung folgten Doktorierende und MentorInnen verschiedener Fachrichtungen: Neben den klassisch historischen Zugängen kamen ebenfalls ethnologische, medizingeschichtliche oder etwa tierethische Ansätze zur Anwendung, um den Folgen der Wechselbeziehung zwischen Mensch und Viren auf die Spur zu kommen.

Das Programm bestand aus fünf Panels, die jeweils durch einen Impulsreferat einer der MentorInnen eingeführt wurden. Mit dem ersten Panel eröffnete Dolly Jørgensen (Luleå University of Technology, Schweden) die Diskussion der Konstruktion von Gefahr, wobei sie vor allem auf die Bedeutung des Wissens und des Unwissens für die Wahrnehmung der Gefahr verwies. Die anschließenden Vorträge der Doktorierenden griffen die Tatsache auf, dass die Überbewertung der Gefahr zu äußerst brutalen Strategien der Bekämpfung derjenigen Arten führt, die als Ungeziefer oder Schädlinge qualifiziert werden. Während Gabriela Jarzębowska (Universität Warschau, Polen) im Umgang mit den Ratten die kulturellen Werte gespiegelt sah, stellte Jeannine-Madeleine Fischer (Ludwig-Maximilians-Universität München, Deutschland) die Entwicklung eines neuen, an ethischen Werten ausgerichteten Konzeptes der Schädlingsbekämpfung im neuseeländischen Auckland vor. Lindsay Garcia (College of William and Mary, Williamsburg, Virginia, USA) machte darüber hinaus darauf aufmerksam, dass die Legitimation einer brutalen Schädlingsbekämpfung auf der Verweigerung der Individualität der betroffenen Tiere aufbaut, in dem sie die Arbeit der amerikanischen Photo- und Videokünstlerin Catherine Chalmers über die amerikanische Kakerlake präsentierte. Das zweite Panel, das sich dem Umgang mit Krankheiten im städtischen und ländlichen Raum widmete, wurde von zwei Mentorinnen eingeführt. Heidi Hein-Kircher (Herder-Institut für Ostmitteleuropaforschung, Marburg, Deutschland) beschäftigte sich mit den lokalpolitischen Hintergründen der Assanierung der Stadt Lemberg um 1900. Anna Mazanik (Max-Planck-Institut für

Wissenschaftsgeschichte, Berlin, Deutschland) zeichnete den Aufbau und Modernisierung großer Schlachtbetriebe in Russland als eine Strategie nach, die darauf abzielte, die Rate der von Tier auf Mensch übertragbare Infektionen zu senken. Im Folgenden untersuchte dann Luisa Pichler-Baumgartner (Universität Salzburg, Österreich) die Bedeutung der Angst vor der Cholera und Typhus für die Errichtung des städtischen Wassermanagements in Linz. Laura Lockau (McMaster University, Hamilton, ON, Kanada) hingegen rekonstruierte in ihrem Vortrag die Sozialgeschichte der wissenschaftlichen Debatte über die Ursprünge der Syphilis, die in Europa erst nach der „Entdeckung“ Amerikas im 15. Jahrhundert als Krankheit beschrieben wurde. Das folgende Panel eröffnete Liza Piper (University of Alberta, Edmonton, AB, Kanada) mit einem Vortrag, in dem sie am Beispiel aus dem Norden Kanadas die ethischen und kulturellen Implikationen der „Orte der Gesundheit“ und „Orte der Krankheit“ beleuchtete. Kanada galten auch die Vorträge der Doktorierenden. Während Robert Stark (McMaster University, Hamilton, ON, Kanada) sich der Kommunikationsstrategie widmete, die die Behörden öffentlicher Gesundheit im kanadischen Alberta während der Impfkampagne gegen Mumps 2007–2008 wählte, stellte Kandace Bogaert (Wilfrid Laurier University, Waterloo, ON, Kanada) die Behandlung der Syphilis-Patienten im Kanadischen Expeditionskorps vor, das 1914 zur Verteidigung des Britischen Weltreichs aufgestellt wurde. Paul Sutter (University of Colorado Boulder, CO, USA, derzeit Carson Fellow am Rachel Carson Center for Environment and Society, München, Deutschland), der das vierte Panel leitete, gewährte einen tiefen Einblick in sein aktuelles Buchprojekt zur Geschichte des Aufbaus des Panamakanals aus der umwelthistorischen und der Perspektive der öffentlichen Gesundheit. In seinem Vortrag zeichnete er die Verbreitungswege der Malaria- und Gelbfiebererreger bis nach Panama nach, wo während der ersten Bauphase des Panamakanals 1881–1889 an den damals noch unbekanntem Erreger mehr als 20.000 Menschen starben. Ein anderes Beispiel für die Verbindung von Großprojekten und der Verbreitung von Krankheiten brachte Lawrence Kessler (Temple University, Philadelphia, PA, USA), der sich mit dem Aufbau einer systematischen Krankheitsbekämpfung unter den Bedingungen der Plantagenwirtschaft auf Hawaii 1890–1930 beschäftigte. Mit einem Schädling, der dem Menschen nicht direkt gefährlich werden kann, der ihn jedoch um seine Ernte bringen kann, wartete Harald Lehrner (Alpen-Adria Universität Wien-Klagenfurt, Österreich) auf. Er zeigte am Beispiel der Bekämpfung der Schildlaus im österreichischen Kleingartenwesen die ethischen Hintergründe, die den Wandel der Bekämpfungsstrategie von der Nutzung der chemischen zur Nutzung der biologischen Mittel begleiteten, ohne dass die Gefahren der biologischen Schädlingsbekämpfung kritisch reflektiert worden waren. In ähnliche Richtung wie Paul Sutters Referat ging auch das Impulsreferat von Katharina Kreuder-Sonnen (Universität Siegen, Deutschland). Nur dass die Krankheitserreger im Rahmen der aufkommenden Bakteriologie gewollt auf Reisen geschickt wurden, um als Forschungsmaterial untersucht werden zu können. Die letzten Doktorierendenvorträge gestalteten Marco Ferrari (University of Milan, Italien) und Tayler Meredith (University of Birmingham, Großbritannien). Seit Jahren versuchen Naturwissenschaftler, die Gefahr der Erregerübertragung durch Stechmücken durch den Eingriff in das genetische Material der Mücken zu regeln. Ferrari berichtete in seinem Vortrag über Versuche, in die Molekularphysiologie von Insekten einzugreifen, an denen er am Institut für Veterinärmedizin der Mailänder Universität beteiligt ist. Die rein naturwissenschaftliche Perspektive auf die Stechmücke als Malaria-Überträgerin ergänzte Meredith durch eine kulturhistorische. Mit dem Hinweis darauf, dass der Begriff Malaria Mal-aria, also schlechte Luft bedeutet, zeichnete Meredith den Diskurs um die Ursprünge der „schlechten Luft“ im frühmodernen England nach und betonte dabei die Bedeutung der ethischen und kulturellen Werte für die (rationale) Erklärung von Krankheiten.

Ein Ziel der Sommerschule war es zudem, den Doktorierenden die Möglichkeit zur Publikation ihrer Arbeiten in der Online-Zeitschrift Arcadia zu bieten. So konnten sie ihre im Voraus eingereichten Aufsätze im Rahmen der von Patrick Kupper (Universität Innsbruck, Österreich) geleiteten Schreibwerkstatt diskutieren. Ergänzt wurde das Programm durch Vorträge und Exkursionen. Die Wissenschaftshistorikerin Soňa Štrbáňová von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften eröffnete die Sommerschule mit einer virtuellen Führung durch die Geschichte der Wissenschaft in Prag. Im Rahmen eines öffentlichen Vortrages am Goethe-Institut in Prag thematisierte der Prager Historiker Duncan Mclean die politischen Hintergründe der jüngsten

Ebolakrise in Westafrika. Die Exkursionen führten die Gruppe durch die Fakultätsklinik der Karlsuniversität und in das Museum der Alten Kläranlage in Prag-Bubeneč.

Die Sommerschule war die dritte Veranstaltung in Folge, die von der Werkstatt für Umweltgeschichte Tschechiens und der Slowakei organisiert wurde. Neben den inzwischen traditionellen Kooperationspartnern dem Collegium Carolinum, der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropa (beide München), dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung (Marburg), dem Historical Geography Research Centre (Prag) und dem Rachel Carson Center (München) wurde die von der ESEH getragene Sommerschule vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond (Prag), der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (Prag) sowie dem Sorbischen Institut (Bautzen) finanziell gefördert.

Bild 1: Das gesamte Programm der Sommerschule wurde mit lebhaften Diskussion gefüllt



Photo: A. Štanzel.